

## 4. Bibliographie der Schriften

**Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und  
waltenden liebevollen und getreuen GÖTTES / Zur  
Beschämung des Unglaubens und Stärkung des Glaubens**

...

**Francke, August Hermann  
Halle, 1709 [vielmehr 1711!]**

18.

---

### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

hätte sich nie in diese und dergleichen materien eingelassen/ da es nicht auf Theoriam oder strittige Lehr-puncten/ (da Er öfters unter einer einigen distinction seine Blöße vor Unverständigen verbergen und sich vor ihnen damit helfen kan/) sondern auf Facta ankomet/ und worin man einen also leichter als dort auf der Unwahrheit ertappen und fest halten kan. Ja gewiß/ schwebt der Herr Censor mit seinem Beweis zwischen solchen gefährlichen Klippen/ da er ohnfehlbar anstossen und der Credit seiner Censuren gegen das Waisen-haus bey allen Wahrheit und Billigkeit liebenden Gemüthern vollend Schiffbruch leiden muß.

18.

Er sezet p. 155. wir würden nichts gründliches aufbringen können/ wenn wir die Schädlichkeiten der Schriften/ so im Waisen-haus verlegt und gedruckt werden/ zulänglich beweisen sollten; Man antworte aber erst auf das/ was Anno 1708. p. 573. seq. erinnert worden/ an mehreren wird es/ wo es die Noth erfordert/ nicht fehlen. Man wird es aber gerne ruhen lassen/ wenn die kleine Hoffnung/ die sich zeigt/ daß man eines und das andere in etwas zu erkennen anfangt/ gute Folge finder.

Ant-

## Antwort.

1. Es ist p. 155. der gründl. Beantwortung/ darauf sich hier die Gegen-remonstration beziehet/ „auch gesetzt/ daß die Herren Auctores der unschul- „digen Nachrichten den Herrn D. Mayern/ der „eben diesen Vorwurf von Schädlichkeit der im „Wäysen-hause verlegten und gedruckten Bücher „gethan hatte/ bey Recensirung der Verantwor- „tung des Herrn Prof. Franckens gegen densel- „ben/ in keinem einigen Punct a crimine mendacii „& calumniae zu retten gewußt.

Warum antwortet der Herr Cenfor nicht auch darauf? Nächst dem aber so ist

2. gedachter Vorwurf am angezogenen Ort/ wie auch der vorhergehenden und folgenden pagina, dergestalt beantwortet/ daß es keiner neuen Apo- logie disfalls gebrauchet; massen man doch eben das wieder sagen müste/ was ein jeglicher selbst am angezogenen Ort/ mit mehrern angeführet/ nachlesen kan; zumal da der Herr Cenfor selbst allhier nichts neues zum Beweis solcher Beschul- digung anführet/ sondern bey blosser Wiederho- lung derselben es bewenden läset/ ohne daß er Antwort fordert auf das/ was A. 1708. p. 573. seqq. in den unschuldigen Nachrichten dieser wegen sey erinnert worden.

Hierauf dienet nun zur Antwort/ daß bey Aus- fertigung der gründlichen Beantwortung solches Stück der Nachrichten/ wie schon oben gedacht/ noch nicht heraus war/ und konnte demnach da-  
 55  
 als

mals keine Antwort darauf gegeben werden.

Daß es aber bisher nicht geschehen / dient  
(daß ich darauf wieder komme) zum abermaligen  
Beweis / daß man zur Vertheidigung des  
Wäysen-hauses zu Halle nicht so fertig seyn  
müsse / daß der Herr Cenfor sich darüber zu  
verwundern Ursach hätte / wie er mit solcher  
Imputation seine Gegen-remonstration anhebet.  
Siehe oben p. 8. seqq.

Jezo sich darauf weitläufig einzulassen / findet  
man auch nicht nöthig. Denn / weil loc. cit. der  
unschuldigen Nachrichten als ein Beweis der ob-  
bengedachten Beschuldigung angeführet wird / daß  
nebst einigen Dingen von G. Arnold und Herrn  
Lichtscheids sehr anstößigen Gedancken vom  
ewigen Evangelio / D. Petersens Stimmen aus  
Zion / und geistl. Kampf / imgleichen J. Langii O-  
ratoria und Medicina Mentis, Freylinghausens  
Gesang-buch zum viertenmal (nunmehr zum  
sechstenmal) gedruckt und verlegt wären: so sind  
ja die Auctores der so schädlich gehaltenen Schrif-  
ten / einen Einigen ausgenommen / noch alle im  
Leben. Mit denen hat es der Herr Cenfor also  
erst auszumachen / ob ihre Schriften schädlich sind  
oder nicht? von Herrn Prof. Francken kan dis-  
falls nicht Rechenschafft gefordert werden.

Ist doch kein Cenfor dererjenigen Bücher / so  
gedrucket werden sollen / gehalten / für alle und je-  
de darin vorkommende Hypotheses oder Expres-  
sionen zu stehen: Warum solte Herr Prof. Fran-  
cke

cke / dem dazu als Directori des Waisen-hauses keine censur der Bücher / so darin verlegt oder gedruckt werden / zukommt / sich ein solch Onus aufbürden lassen ?

Ich wiederhole nur hier insonderheit / was allbereit in der Gründl. Beantwortung versichert ist; nemlich / daß man mit Wissen und Willen wenigstens keine schädliche Schriften verlegen werde / und wenn man auch die ganze Welt daran zu gewinnen wüßte. Gesezt also / doch in keinem Wege zugestanden /

3. daß auch alle jetzt angezogene Schriften in der That schädlich wären / was hätte denn nun unser Herr Censor zu seinem Zweck damit erhalten ?

Er könnte doch nichts mehr damit beweisen / als daß der Director und andere Vorsteher des Waisen-hauses Menschen wären / die irren und es versehen könnten. Welches an sich selbst zu leugnen keinem von Ihnen jemals in den Sinn kommen ist. Denn daß daraus nicht folge: Ergo hat die besondere göttliche Providenz bey solcher Anstalt nichts zu thun / welches er eben durch solche Beschuldigung mit erhärten wil / ist p. 157. der gründl. Beantwortung erwiesen / worauf aber keine Gegenremonstracion zu finden ist.

Wenn aber des Herrn Censoris Beweys ja gültig seyn soll / so müssen wirs umkehren und daraus gegen ihn selbst auf folgende Weise argumentiren:

Bev

Hey welcher Anstalt schädliche Bücher verlegt werden/ dabey waltet keines wegese eine besondere göttliche Providenz: Nun aber waltet bey der Anstalt des Waisen-hauses eine besondere göttl. Providenz: Ergo werden bey der Anstalt des Waisen-hauses keine schädliche Bücher verlegt.

Den ersten Satz brauche ich nicht zu probiren/ weil es des Herrn Censoris eigne / ob wol irrige/ hypothesis ist.

Den andern Satz beweisen die von Herrn Prof. Francken edirte Fußstapfen und dero selben Fortsetzungen mit viel 100. Exempeln. Auch bekräftiget dieselbe die tägliche Erfahrung noch immer zu dergestalt/ daß ein jeder / der in der Furcht Gottes es ansiehet / ja auch bloß nach der Vernunft ohne præjudiciis, bitterm Neid und Abgewohn davon judiciren wil / den gar besonders / augenscheinlich und liebreich-wirkenden Finger göttlicher Providenz darin mit Verwunderung erkennen und spüren muß / wie zum Theil unten aus der Beylage A und aus verhoffentlich bald zu edirenden VII. Fortsetzung der Fußstapfen / zu des Christl. Lesers reichlicher Vergnügung / noch klarer erhellen wird.

Ergo ist die conclusion richtig / daß bey der Anstalt des Waisen-hauses keine schädliche Bücher verlegt werden / und daß auch die in specie namhaft gemachte Bücher nicht schädlich sind.

Dieses wird nur angeführt / die Schwäche des vom Herrn Censore gebrauchten argumenti. damit

damit er die besondere göttliche Providenz bey dem Waisen-hause bestreitet / zu zeigen; keinesweges aber in der Meynung / als wolte man für sich ex capite der besondern Göttl. Providenz ein argument nehmen / die Unschädlichkeit der Verlags-bücher des Waisen-hauses zu behaupten.

Und daß ich noch einmal per concessionem antworte / so thue ich noch dieses hinzu:

Gesetzt / daß auch alle oben allegirte Schrifften schädlich wären / so machten sie doch gegen den übrigen Verlag des Waisen-hauses / der ja (der ersten Censur, ob wol ungegründeten / Vorgeben nach), so groß und weitläuftig seyn soll / als wol „vier andere kaum haben / nur den allergeringsten Theil aus: warum soll denn nicht lieber die Denominatio a potiori geschehen? Oder warum redet der Herr Censor so gehässig von dieser materie, daß einer denken solte / es müßten hier im Waisen-hause lauter schädliche Bücher verlegt werden?

Dieses zu erkennen vergleiche man nur die hieher gehörigen Worte aus der unglimpfl. Censur p. 903. seq. der unschuldigen Nachrichten a. 1707.

Aber es scheinete fast / als habe der Herr Censor selbst dieses Einwurfs sich versehen; darum spricht er:

4. an mehrern (nemlich die Schädlichkeit der Verlagsbücher des Waisen-hauses zu zeigen) werde es / wo es die Noth erfordert / nicht fehlen.

Freylieh!

Freylich! wer zu carpiren und censuriren Lust hat/ findet leicht materie dazu. Weiß der Herr Censor nichts nöthigers und nütlichers indes zu thun/ so kan er mit mehrern hervortreten. Nur beliebe er sich damit an die Personen selbst zu adressiren/ die solches eigentlich angehet. Sie sind alt genug/ und so sie es nöthig finden/ können sie schon für sich selbst reden.

Indessen ist uns des Herrn Censoris Urtheil von Irrthum und Schädlichkeiten der Schriften billig verdächtig/ angesehen er bisher diese und jene heilsame Bücher und Schriften/ die auch zu mancher Seelen Erbauung von Gott gesegnet worden/ wo nicht für absolut schädlich/ doch wenigstens als anstößig und verdächtig: hingegen solche/ welche nicht nur voller groben Schmähungen und Lasterungen gegen treu verdiente Lehrer/ sondern auch voller irriger Lehren/ bey deren observation einer unmöglich befehret werden und nach der Regel göttl. Wortes einher gehen kan/ gewesen sind/ für orthodox, recht und gut öffentlich declariret hat.

Wil er demnach hievon künftig urtheilen/ so führe er solchen Beweis/ der die Sache in ihrer Wahrheit darlege/ sonst ist man ihm zu glauben nicht schuldig/ sondern sein Urtheil wird von Rechts wegen verworfen.

Doch der Herr Censor wil  
5. den fernern Beweis der Schädlichkeit der Verlags-bücher des Waisen-hauses gerne ruhen

hen lassen/wenn die kleine Hoffnung/die sich zeigt/das man eines und das andere in etwas zu erkennen anfangt/ gute Folge findet.

Mit solchem Vorgeben suchet sich Herr Censor bey Leuten/ so die darunter versirende unlautere Absicht nicht einsehen / in den credit zu setzen / als wenn er noch so friedliebend wäre / und noch weit gelinder verfabre/ als er thun könnte/welches man doch / in Erwegung seiner bisherigen Zundthigungen/ ihm nicht wol zu trauen kan.

Was muß doch aber derselbe immer mehr in der gründlichen Beantwortung gefunden haben/ daraus sich eine kleine Hoffnung zeigen soll/ das man eines und das andere in etwas zu erkennen anfangt? Ich dächte/der Herr Censor hätte/nach seiner gern alles übel deutenden Art/ vielmehr Ursach gefunden/ sich über Eigensinn und Zartnäckigkeit des Apologetæ zu beschweren/das er dem Werke die besondere liebreiche Providenz Gottes nicht habe wollen absprechen / noch in irgend einigem andern Punct sich durch seine Censur zur Erkenntniß bringen lassen.

Meines Orts gestehe ich gern / das durch den Gegensatz des Herrn Censoris oder vielmehr durch die demselben entgegen gesetzte Schrifft des Apologetæ bey mir eine weit grössere Hochachtung des Wercks erwecket worden/ als ich vorhin davon gehabt. So ferne ist/ das mich die darüber ergangene unglimpfliche Censur überzeugt hätte/ das ich von der über dieser Anstalt waltenden

den göttl. Vorsorge zu große und milde Gedanken sollte geführet haben. Und so ist es vielen andern mehr ergangen / als welche nicht allein die Unbilligkeit und den Unfug des gethanen Gegenstands erkant / sondern auch occasione dessen die über das Waisenhaus waltende göttl. Providenz noch klärer erkennen lernen / wie aus einigen unten in der Beilage B. beygefügeten Zeugnissen zu ersehen ist.

In Regard dessen muß man dem Herrn Censori wegen seines Widerspruchs fast Danck sagen / ob Ihm gleich derselbe vor Gott nicht als ein gut Werck wird angeschrieben seyn.

Was wünschet aber

6. der Herr Censor wol für gute Folgen zu sehen von denen / bey welchen (dessen ungegründetem Vorgeben nach) sich eine kleine Hoffnung zeigen soll / daß sie eines und das andere in etwas zu erkennen anfangen?

Ich glaube / wenn man disseits in Zukunft nach des Herrn Censoris Sinn und Exempel / das / was man vom Waisen-hause geschrieben / öffentlich als unwahr declarirete / und insonderheit auch sagte:  
 „es walte darüber keine sonderbare approbirende  
 „göttliche Providenz: Die Hand Gottes sey dabey  
 „auf keine andere Weise zu spüren / als wie sie sich  
 „auch wol in bösen Dingen durch unerforschliches  
 „fügen / permittiren u. prüfen spüren lasse: die Wohl-  
 „thäter des Waisen-hausens thäten mit dem Beweiss  
 „ihrer Mildigkeit nicht Gottes / sondern ihren eigen  
 nen

„nen Willen: Die Verlags-Bücher bey diesem  
 „Werck wären schädliche Bücher: man habe frey-  
 „lich bisher irrige Lehren gehegt: man sey mit Fa-  
 „ctis, so für die Kirche gefährlich / schwanger ge-  
 „gangen / und habe / um denselben ein göttlich  
 „Siegel aufzudrucken / das Waisen-haus göttlich  
 „erhoben / und dergleichen viel andere Puncte  
 mehr; Wenn / sage ich / man ins künftige aus sol-  
 chem Thon und mit solcher Sprache des Herrn  
 Censoris reden sollte / das würden demselben  
 Zweifels ohne gute ja recht erwünschte Folgen  
 der gezeigten kleinen Hoffnung seyn und heißen  
 müssen / worüber er auch wol kein Bedencken tra-  
 gen sollte / Gott / nach seiner Art / zu loben und zu  
 preisen. Allein für solcher Verblendung und ver-  
 fehrtten Urtheil wird uns die göttliche Barmher-  
 zigkeit in Gnaden bewahren.

Hingegen ist wol herzlich zu wünschen / daß die  
 kleine Hoffnung / die sich gezeiget hat / daß der  
 Herr Censor nicht ohne alles Gefühl und Beschä-  
 mung seiner in der ersten Censur begangenen Ver-  
 gehungen wegen seyn müsse / (weil er nicht alle  
 Fehler von sich abwelzen wollen) gute Folge  
 finden / und diese abermalige Vorstellung dazu von  
 Gott gesegnet werden möge.

19.

Jedoch ist der p. 157. 159. gebrauchte  
 modus respondendi sehr ungleich / und ist  
 nicht die Frage: Ob man die in dem Ge-  
 sang-buche des Waisen-hauses vorkom-  
 men-

J

men-